

18 m. a. was der betrügerische bluff und schwindel der „Gefährdung“ bezweckt den eigenen Willen soll durch die Thematik eines auf die höchste Höhe getriebenen Kampfes gegen die deutsche und europäische Zusammenbruch als bevorstehend dargestellt, gleichzeitig aber freilich mit diesen Mitteln die tatsächliche Widerstandsfähigkeit des kämpfenden Europas gerührt werden.

Die „großen Drei“ hätten sich die viele Mühe ersparen, denn sie werden weder mit einem antizipierten Trostpreis, noch mit den höchsten Schmalentönen auf ihre Rechnung kommen. Genau so gut, wie wir aus dem ersten Weltkrieg die Methoden der Hochschiff, der Wägen, der Clemenceau und Wilson kennen, so ist uns kein Krieg und keine Systematik fremd, die unsere Gegner von heute anzuwenden versuchen. Was wollen diese Leute noch, was glauben sie mit Wägen an uns noch auszuüben, welche Wägen glauben sie gegen uns zum Ziel führen zu können, nachdem sie sich durch ihr offenes Eingeständnis, uns verlassen und vernichten zu wollen, jeder agitatorischen Wirkung für immer beraubt und dafür im deutschen Volk den Willen zum Widerstand bis zum letzten Lebenshauch geklärt und weckt haben? Wie sind überhaupt schorrfichtig genug, um zu erkennen, daß die letzte Wägenlinie der großen Kriegsverbrecher nichts anderes ist, als eben dieser deutschen Bedrohungsmission zu übergeben. Das deutsche Volk indessen weiß, daß von dieser Kraft seines unzerbrechlichen Willens sein oder nicht sein abhängt. Es kennt keinen andern Gedanken als den vom Kampf und Sieg und es wird durch die Hebertätigkeit seines Willens und seiner Moral die Bedrohung „irgendwas in Berlin“ genau in einer Niederlage machen, wie es die damals als kriegsentscheidend hochgeschätzten Konferenzen von Casablanca und Ducech geworden sind.

Kalte Duelle für die Panzeer

Heber das Kriegspotential Deutschlands und Japans, über die angeblich fortwährenden Gefolge der Verbündeten in ihrem Kampf gegen die jungen Mächte und über die tatsächliche Lage auf den Kriegsschauplätzen werden im Rande Roosevelt's so phantastische Überbetreibungen verbreitet, daß der Panzeer immer wieder enttäuscht ist, wenn der als unmittelbar bevorstehend angekündigte Endkrieg noch immer ausbleibt. Presse und Rundfunk in den USA haben demnach einen förmlichen Redebüchse über die tatsächliche Lage gehalten, der nur ja die Wahrheit vor den Untertanen Roosevelt's verheimlichen soll. Um so erschütternder muß es wirken, wenn, wie jetzt ein Korrespondent der argentinischen Zeitung „Nacion“ hervorhebt, der USA-General Strong in einem Bericht über die Kriegsmacht Deutschlands die wirkliche Lage unterjocht und bis zur Feststellung, daß die Panzeer Opfer der eigenen Propaganda geworden seien, wenn sie an einen baldigen Zusammenbruch des Reiches glauben, ist freilich nur ein kleiner Schritt. Man kann es sich leicht vorstellen, daß diese erschütternden Tatsachen aus dem Munde eines USA-Sachverständigen auf die Untertanen Roosevelt's wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt haben müssen. Es ist denn auch begreiflich, daß Roosevelt und seine Leute nach diesem Eingeständnis, daß Deutschland wirtschaftlich nicht zu schlagen sei, ihre ganze Hoffnung auf einen Zusammenbruch der Moral der deutschen Heimat gründeten. Daß sie sich auch hierin täuschen, werden sie sehr bald erfahren.

In die gleiche Rubrik der amerikanischen Propaganda gehören auch die periodisch aus der Umgebung Roosevelt's verbreiteten Fiktionen über angebliche Erfolge im Kampf gegen Japan. Es ist bemerkenswert, daß die englische Wochenzeitung „Tribune“ sich über die USA-Verlautbarungssysteme lustig macht und ausrechnet, daß es eigentlich gar keine japanische Flotte mehr geben dürfte, da die Nordamerikaner bereits mehr versenkt haben wollen, als die Japaner überhaupt besitzen. Das betrifft Herrn Knox persönlich, der auf diese bittige Feststellung gemäß nur sehr lauer reagieren wird.

Die Dabotanes-Niederlage der Engländer bedeutet für die Wahngegner einen unmittelbar wirkenden Prestigeverlust. Für die Deutschen aber einen großen Gewinn, schreibt die Londoner Zeitung „People“ und sagt weiter, die anglo-amerikanischen Schiffsverluste seien keineswegs so groß wie man gern annähme. Trotz Indienststellung neuer Tommags hätten Engländer und Amerikaner keine Tonne zu viel.

Auch der englische Botschafter in den USA, Lord Halifax, hielt es für angebracht, in einer Rede in Philadelphia am 2. März 1943 etwa mit 1918 zu vergleichen. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß die deutschen Armeen weiter existieren kämpfen und daß ihr Kriegspotential noch nie vor gewaltig sei.

Auch Stalin im UNRRA-Geschäft

Die Sowjets befehlen den Völkern des Weltkreises die Vorhaben im europäischen Regionalkomitee

Obwohl die Sowjets zunächst kein Interesse an der vom Panzeer-Imperialismus geschaffenen UNRRA zu haben schienen, legen sie jetzt doch offenbar Wert darauf, daß sie die Hände im Spiel haben. So wurde denn, nachdem der britische Ernährungsminister Bevil Huxley zum Vorsitzenden des sogenannten „Europäischen Komitees“ ernannt worden ist, der Völkern des ersten Weltkreises die Vorhaben im „Regionalkomitee für Europa“ von den Sowjets befohlen. Stalin hat also offenbar auch seine Ansprüche auf UNRRA-Geschäft angemeldet. Der Dollar-Imperialismus und die britische Flottenmacht werden also wohl oder ohne die Beweise teilen müssen, die sie sich von der Schöpfung der UNRRA durch die UNRRA versprechen.

Auf die Widerstände in Indien und Lateinamerika wird der Sprecher der japanischen Regierung bei einer Konferenz hin. Er verzweigt auf die Hungersnot von Millionen Indern die die allerbeste Gelegenheit bietet, die hochentwickelten Völkern dieser Organisation zu verwickeln. Der Jude Lehman jedoch habe die Indienstnahme als England unterstehend hingestellt. Allein schon durch den hohen Anteil der Briten im UNRRA und der UNRRA würde auch diese Einrichtung zu einer Waffe diktatorischer Aggression gegen kleinere Nationen werden. Der japanische Sprecher stellte abschließend die Zustände in Ostafrika gegenüber, wo die besten Völkern einträchtig nach planwirtschaftlichen Gesichtspunkten zusammenarbeiten, um einander zu helfen.

Stalins Drahtzieher in USA

Eine offensichtlich vom Krenel ausgehaltene „Bereinigung“ der kulturellen Organisationen der Amerikaner britischer Herkunft, die ganze 15 Mitglieder zählt, verlangt in einer „Botschaft“ an den USA-Kulturminister, den belandeten Verfassungen, Schweden, Dänemark und Finnlands die Organisationsstruktur abzuschaffen. Diese Botschaft zeigt die Tarnung auf: Im Sinne der Botschaften der Sowjets gegen die baltischen Staaten befaßt sich diese Organisation als Kollaboration.

9000 Quadratmeter neues Reichland in Mandchukuo. Mandchukuo beschließt, wie bekannt, ein großartiges Objekt der Verbesserung und Ausweitung von Sumpfland. 9000 Quadratmeter Sumpfland sollen innerhalb von zwei Jahren in neues Reichland verwandelt werden. Das Gebiet befindet sich an den langgestreckten Ufern des sogenannten „weißen“ Sungari-Flusses, der die Stadt Kien durchfließt. Mandchukuo wird den neu gewonnenen Boden befruchten und kultivieren in der Lage sein, nach größerer Bodenmittelverfügung nach Japan zu liefern.

Erbittertes Ringen im Zeichen deutscher Gegenangriffe

Die schweren Feindangriffe im Ostabschnitt der italienischen Front aufgefangen — 306 900 BRT. im November von Luftwaffe und Kriegsmarine versenkt

Das aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus dem Brückenkopf Cherson heraus führten Gebirgsjäger einen heftig begrenzten Angriff. Sie brachen in feindliche Stellungen ein, räumten sie auf und warfen die Sowjets nach Osten zurück. Während am Brückenkopf Nikolaj nur beschränkte Kampfaktivität herrschte, wurden im großen Dnjepr-Dogen nordöstlich Krimoi Rog und südwestlich Kremenetschug starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und durch wuchtige Gegenangriffe Einbruchsstellen aus den Kämpfen der Vorlage beseitigt oder eingeebnet.

Bei Tschertassy trafen Panzer- und Panzergrenadierverbände, von der Luftwaffe durch Artillerie unterstützt, zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen wurde eine feindliche Kampfgruppe vernichtet und eine zweite eingeschlossen. Im Raum von Gomet verdrängte der Feind einen Druck gegen unsere Stellungen zwischen Pripiet und Veresina. Mehrere Angriffe der Sowjets wurden durch erfolgreiche Gegenangriffe abgewiesen oder abgewiesen und durchstellungen Panzer-Sowjetkräfte zerstört. Heftige feindliche Angriffe südwestlich Krimetschug scheiterten.

Au der Autobahn westlich Smolensk trafen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut zum Angriff an. Ihre Durchbruchversuche wurden abgelehnt, feindliche Einbrüche im Gegenstoß vereitelt.

Im Einbruchraum von Kowel warfen eigene Angriffe den Feind gegen unsere weiteren Geländebeschäftigungen.

Au der süditalienischen Front scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen unsere Höhenstellungen im Mittelabschnitt. Im Ostabschnitt hatte der Feind auf schwächerer Front keine schweren Angriffe bis zum Abend fort. Die von starken Fliegerkräften und zusammengeführter Artillerie unterstützten feindlichen Angriffswellen wurden in blutigen Kämpfen aufgefangen. Ein einziger Kilometer tiefer Einbruch in unsere Stellungen wurde abgewiesen.

Im Mittelmeerraum beschädigten deutsche Schnellboote ein britisches Schnellboot vor Eiba durch Kammschiff und Artilleriegeschosse. Andere Boote brachten in der Adria einen feindlichen Motorleger an.

Bei unstilligen Wetter drangen am gestrigen Tage feindliche Fliegerkräfte und während der Nacht einige Störflugzeuge in das westliche Reichsgebiet ein. Sie warfen an einigen Orten Spreng- und Brandbomben, durch die geringe Schäden entstanden. Luftverteidigungsverbände vernichteten sieben feindliche Flugzeuge.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat November 38 Truppentransporter und Handelschiffe mit 306 900 BRT. 27 Transporter und Handelschiffe mit 176 000 BRT wurden schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. Ferner erlitten 19 Schiffe mit rund 90 000 BRT Bomben- oder Torpedotreffer.

Samos / Schlacht des britischen Abenteurers in der Ägäis

(Von Kriegsberichterstatter Hanns Groh)

(BR) In der Verlängerung der keilförmigen Halbinsel Samos (Dagö-Male), durch eine kaum zwei Kilometer breite Meerenge vom Festland getrennt, erhebt die Insel Samos den Wägen der Ägäis. 40 Kilometer lang, 6 bis 9 Kilometer breit, bedeckt sie eine Fläche von 500 Quadratkilometern, die im Westen mit dem fast 1400 Meter hohen Berg Kestel ihre höchste Erhebung erreicht.

Wie im Weltkrieg, so war auch diesmal bei Kriegsausbruch das zu den wichtigsten Inseln des Ägäischen Meeres gehörende Samos von den Engländern besetzt, später aber, nach dem Scheitern deutschen Seemarsch im Südosten, wieder geräumt worden. Bis zum Wiederaufbau kannten die auf dieser Insel stationierten Teile des Archipels nationalisierten italienischen Besatzungskräfte am Rande des Kriegsgeschehens ein ungeliebtes Leben zwischen Fischen, Vögeln, Zypressen, weichen Baumrindern, Olivenbäumen und Weinbergen verbringen.

Aus schließlich von Griechen demohnt (rund 60 000 Einwohner, die sich auf 42 Ortschaften verteilen), schien den Briten aber die Insel — nicht zuletzt wegen ihrer zahlreichen Buchten, vor allem der Bucht-Bucht, die als bester und leicht zu verteidigender Hafen der Insel Kriegsschiffen Unterstufung bieten konnte — dazu auszuwählen, eine nicht unwichtige Rolle bei der Wiederholung des 1916 mitalienischen Zieles und der Bewirtung der englischen Wägenströme von der Erziehung einer Balkanfront zu übernehmen. Wie die deutsche Flotte eine Dodelafes-Insel nach der anderen den verärgerten Wägenströmen und ihren herbeigeholten englischen Helfern entlich, war auch Samos deutlich in den Blickfeld der militärischen Operationen gefaßt.

Da die bedrohte Inselstelle Seros Wägenströme und Truppen

in feindlichen Kriegsschiffen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe 14 Zerstörer, eine Fregatte, eine Korvette, drei Unterseeboote und sechs Schnellboote. Ferner wurden ein Deltaker Kreuzer, sechs Zerstörer, vier Unterseeboote, vier Schnellboote und fünf Demosher größtenteils schwer beschädigt.

Frontverbesserung westlich Kiew

Deutsche Angriffsfolge gegen 38 sowjetische Schützen-Divisionen. Im Kampfraum westlich Kiew wurde in den letzten Tagen durch einen unstillenden deutschen Angriff eine erhebliche Frontverbesserung erzielt. Wie der Wehrmachtsbericht vom 30. November meldete, fügten die unter Führung des Generaloberst Hoth stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS dem Feinde hierbei erhebliche Verluste an Mannschaften und Material zu. In der Zeit vom 9. bis 28. November hatten die Wehrmacht 38 Schützen-Divisionen in den Kampf geworfen, von denen fünf Divisionen bis auf geringe Reste aufgegeben worden sind, während drei Divisionen hart dezimiert wurden und weitere 17 Schützen-Divisionen ebenfalls schwere Verluste erlitten. Die außerdem von den Sowjets eingeschleppten vier Panzerkorps, drei Panzerbrigaden, ein Kavalleriekorps und sonstige Panzer- und mechanisierte Verbände hatten gleichfalls überaus hohe Verluste aufzuweisen.

Im Raum von Gomet, wo die schweren Abwehrkämpfe andauern, griff der Feind in einem deutschen Korpsabschnitt mit Teilen von 12 Schützen-Divisionen an. Die Vorstöße, die er während des ganzen Tages 32 mal wiederholte, wurden von unseren Truppen in erbittertem Ringen abgelehnt. Auch in einem anderen Abschnitt, wo die Sowjets einmal in Regimentsstärke die deutschen Stellungen angriffen, scheiterten alle Durchbruchversuche des Feindes unter hohen Verlusten. Bei der Rückeroberung einer für die Verteidigung wichtigen Ortschaft rieben Grenadiere ein sowjetisches Bataillon auf.

Vergebliche Durchbruchversuche bei Nikolaj

Trotz ihrer hohen Verluste gaben die Sowjets auch am 27. und 28. November ihre Veruche, den Brückenkopf von Nikolaj einzubringen, nicht auf. Obwohl starke Infanterie- und Panzerverbände eingesetzt wurden, haben die feindlichen Angriffe infolge der bereits frühzeitig einsetzenden deutschen Abwehr nicht zur vollen Wirkung kommen können. Die sowjetische Infanterie drang meist schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrkampf aller Waffen zusammen. Einzelnen härteren Panzergruppen gelang es jedoch, die Hauptkampflinie zu erreichen und an einzelnen Stellen einzubringen. Die Wehrmacht der angriffenden Panzer wurde aber durch nicht und der Rest zum Rückzug gezwungen. Am 29. November ließ die Fahrt der Kämpfe etwas nach. Auch im Brückenkopf Samos (BR) griff der Feind an zahlreichen Stellen mit Infanterie und Panzern an. Die Vorstöße scheiterten ebenfalls am Widerstand der hier seit Wochen in schweren Kämpfen lebenden deutschen Verbände.

drauente, der weit von aber expectationen, diese von seinen nahen, großen Hoffnungen abzuziehen, wurde kurzweg ein großer Teil der englischen Inselbesatzung der ebenfalls bedrohten Insel Samos nach Seros geworfen und so Samos nicht unwesentlich in seiner Verteidigungsbereitschaft geschwächt.

Knapp eine Woche nach dem Fall von Seros nahmen deutsche Schiffe Kurs auf Samos, nachdem einige Tage vorher Einlauf und Kampfflugzeuge durch die Bombardierung strategischer Ziele in und um die unmittelbare Umgebung von Seros gleichnamigen Golfes anliegenden Hauptort Bucht die Unterdüngung des kommenden Ereignisses beargt hatten.

Der Rest der noch auf der Insel verbliebenen Briten hatte sich schon vorher in die Türkei in Sicherheit gebracht. Verlassen von ihrem Divisionskommandeur, der zusammen mit dem gleichnamigen Gouverneur ebenfalls auf neutralen Gebiet geflüchtet war, bot die dasagelobdrige Besatzung, vertretene Vertreter, am 22. November um 10.30 Uhr, nach kurzen Verhandlungen mit einem deutschen Botschaftsminister, unterstands- und bedingungslos die Übergabe der Insel an.

In zwei Gruppen, von Süden und Norden, landeten die deutschen Truppen und begannen sofort mit der planmäßigen Säuberung von Samos. 500 Gefangenen wurden unter Wägen belassen und bei der restlichen Durchdringung des gebirgigen Geländes mit eingesetzt.

Die Insel Samos wird ist von Erdbeben heimgesucht, und irgendeine scheint es symbolisch für das englische Dodelafes-Abenteuer zu sein, daß es auf dem schwankenden Boden seines letzten Stützpunktes in der Ägäis endete. Ueber Berrat und Unrecht wird eines Tages auch an anderen Fronten deutscher Geist und deutsche Kraft triumphieren und in der Wiedervergeltung den Sieg an die durch das Blut der Weiten geweihte Fahne heften.

Brennend ins Meer gesunken

Einzelheiten über den Verlust der Schlacht

Heber die vierte Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln, über die bereits in einer Sondermeldung berichtet wurde, werden nach die folgenden Einzelheiten bekannt: Die japanischen Marineflieger haben in der Abenddämmerung des 20. November Mittig der Gilbert-Gruppe einen dort kreuzenden feindlichen Verband trotz Jagdflug mit Torpedos angegriffen.

Die feindliche Flotte wandte sich bereits zur Nacht, doch wurden Torpedos auf den Zielen erreicht. Flammen erstrahlten den Schauplatz des Geschehens, während die Dunkelheit hereinbrach. Zwei feindliche Flugzeugträger versanken brennend im Meer. Fast zur gleichen Zeit wurde ein Kriegsschiff einer nicht festgestellten Klasse ebenfalls getroffen und versank. Ein großer Kreuzer, der vom Hag zum Tag in Fianmen stand, bemühte sich vergeblich zu entkommen.

Ein weiterer Angriff in der Dämmerung, der kurze Zeit darauf stattfand, erzielte die Versenkung von vier feindlichen Kriegsschiffen oder ihre schwere Beschädigung.

Sechs weiterer Flugzeuge kehrten von den Unternehmungen nicht zurück.

Innerhalb neun Tagen, vom 19. bis 27. November, versenkten oder beschädigten japanische Marinefliegerkräfte 22 feindliche Kriegsschiffe und Transporter und brachten 125 feindliche Flugzeuge in den Gewässern der Gilbert-Inseln zum Abbruch. Versenkt wurden neben Flugzeugträger, drei Kreuzer, ein Schiff einer nicht identifizierten Klasse und ein Zerstörer. Beschädigt wurden: Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe oder Kreuzer, zwei große Kreuzer. Abgeschossen wurden 125 feindliche Flugzeuge. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 27 Flugzeuge.

Erbitterte Landkämpfe auf Bougainville

Die letzten in Tokio vorliegenden Frontberichte aus Bougainville bezeugen, daß sich japanische Truppen in heftigen Gegenangriffen gegen die feindlichen Brückenköpfe in „den und daß der Gegner bereits die schwersten Verluste erlitten hat. Am 29. November um 3 Uhr früh landeten zwei feindliche Verbände etwa 15 Kilometer nordwestlich von Kap Torokina. Es kam zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf bis zum Anbruch der Feindverbände bis zum letzten Mann vernichtet wurden. Die Landkämpfe auf Bougainville werden mit größter Erbitterung geführt.

Die Verrentung von Pazifikschiffen

Japan behält sich alle Maßnahmen vor

Wegen der wiederholten Angriffe auf japanische Pazifikschiffe hat die japanische Regierung am Dienstag einen weiten Protest an die USA und England ergehen lassen, erklärte der Sprecher der Regierung vor der Parlamentspresse. Auf den ersten japanischen Protest am 19. Mai 1943 sei von beiden Mächten keine Antwort eingegangen. Es waren vielmehr weitere Angriffe erfolgt, die die japanische Regierung jetzt zu einem neuen scharfen Protest veranlaßt hätten. Seit Beginn dieses Jahres seien folgende japanische Pazifikschiffe durch feindliche U-Boote oder Flugzeugangriffe versenkt worden: „Tatologo Maru“, „Araka Maru“, „Amerika Maru“, „Manila Maru“, „Ural Maru“, „Utsu Maru“, „Ruro Maru“ und „Rijuso Maru“. Alle diese Schiffe, fuhr der Sprecher fort, waren jeweils nach den hängend Bestimmungen deutlich als Pazifikschiffe gekennzeichnet. In keiner Protestnot habe sich Japan daher alle Maßnahmen und Rechte vorbehalten.

Die Protesten der italienischen Regierung, die jetzt den Titel „Chef der Bewegung“ tragen, vereinigen nach einem Dekret des Duce für die Dauer des Krieges in ihrer Verleugung die gesamte politische und völkische Gewalt. Sie haben damit nicht nur an der Spitze der Provinzialverwaltung, sondern sind zugleich Abwehrkräfte der Republikanisch-Faschistischen Partei.

Konzentrationslager für alle Juden in Italien. Ein todesverurteiltes Gesetz bestimmt, daß alle Juden ohne Ausnahme in Konzentrationslager aufzunehmen sind. Ihr Besitz wird beschlagnahmt und zur Unterstützung der Opfer anglo-amerikanischer Terrorangriffe verwandt.

Wieder Emonuel vertrieben auf den Kaiser-Titel. Kahl Barz stellte mit, daß Victor Emanuel beschloßen habe, auf den Titel eines Kaisers von Äthiopien und Königs von Abessinien zu verzichten. Dieser Beschluß soll auf Grund einer nachdrücklichen Forderung seitens der „Abessinier-Regierung“ erlaßt sein.

Der Kohlenmangel in England. Rajat Lloyd George, der britische Minister für Heiligtum und Energie, mußte sagen, daß die Produktion an Kohle jetzt wesentlich um 200 000 Tonnen weniger als Ende 1942 betrug. Seit Juli habe das Land auch mehr als eine halbe Million Tonnen Kohle durch Streik verloren. Die letzten Streiks würden die Kohlenanlieferungen in Gefahr bringen und die Produktion genährter Kohlenmengen für die Bevölkerung in Frage stellen.



2. Dezember 1943

Gedenktage: 1887: Hans Holbein, Maler, geb. — 1894: Krönung Napoleons I. — 1895: Schlacht bei Kulikow — 1817: Heinrich v. Engel, Historiker, geb. — 1833: Ernst Bauer, Schöpfer und Gründer der Pflanzenzüchtungsvorschule, gest.

Wenn es Winter wird ...

Vom Dezember erwarten wir uns den richtigen Winter mit Schnee und Eis. Besonders der Bauer begrüßt den Schnee, der ihm die Saat vor großem Frost beschützt. Der Städter findet wenigstens, daß Schnee zur wünschenswerten Zeit gebet; sonst liegt er ihm nur hinderlich im eigenen Weg.

Während die Kinder: "Vom hinteren Bergeln" mitsingen, drängen, schreien und freuten die kleinen Tuden; Schilfhaubenerfarne mühen sich auf glatteisernen Wegen ihre ersten Kränze und Ruchfahrten machen, bis der Bach sie trägt, und man der Schure sich lösen muß, zählchen mächtige Wägen, Bunker und Schanzen, Schutzeinrichtungen mit Kollern und Mädeln, bis zu den Nebeln hinunter — wenn nicht Schneefallenstürme die ganze Winterherrlichkeit zertrümmern.

Aber das sind, alles Kleinkinderfreuden gegen die unserer Schwefelbrennereien, die schicksalreiche Hitler-Jugend. Was hier so eifrig Winterwünsche ist, der hat seine "Breiteln" schon fünf- und sechsmal umgedreht, ehe er überhaupt den ersten Schnee gesehen hat. Alles ist "im Schnee" und jedes Schneiden wird mit Freudengetöse begrüßt; jeder auch nur leichtschneidende kleine Hügel wird zum Liebesgelände; das werden die Schilf der Tuden und Wägel durch die Hügel weichen Wälder und über selbstgebaute Spranngelbe stehen. — Winter ist, glückliche Zeit der Jugend, die in freier und geistiger Luft Körper und Geist kräftigt!

Inventarverzeichnis "Mein Eigentum"

"Mein Eigentum" — Inventarverzeichnis für den Notfall ist der Titel des im Zusammenwirken der maßgebenden Stellen, u. a. Reichspropagandaleitung der NSDAP und Reichsinnenministerium, jetzt in größerer Auflage erscheinenden Büchleins zur Entwertung der Vermögensgegenstände. Es ist praktisch im Format und enthält reichlich Raum für Eintragungen in übersichtlicher und anwendungsreicher Anweisung, so daß im Schadensfall das behördliche Entwertungsverfahren wirklich unterteilt und beschleunigt werden kann. Weiterer Raum ist für Eintragungen vorgesehen, die innerhalb der Familie von besonderem Werte sind. Außerdem enthält das Büchlein die wichtigsten Bestimmungen des Reichsentschädigungsgesetzes, wertvolle Anweisungen für die Aufstellung des Inventars und seine Aufbewahrung sowie Hinweise auf die im Schadensfall einzuschreitenden Schritte.

Der Bortrud "Mein Hab und Gut" erscheint nicht mehr. Es kann jedem Volksgenossen in seinem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, Inventarverzeichnis anzulegen und sicherzustellen. Das Büchlein "Mein Eigentum" ist im Papierhandel zu haben; es erscheint in zwei Ausgaben für Kleinwohnungen und größere Wohnungen.

Die neuen Lebensmittelkarten

Am 27. Juteilungzeitraum vom 13. 12. 1943 bis 9. 1. 1944 erhalten alle Verbraucher die gleichen Lebensmittelrationen wie im 56. Juteilungzeitraum. Hinzu kommen noch, wie bereits verschiedentlich bekanntgegeben, die Weihnachtssonderzuteilungen, für die besondere Karten zusammen mit den Karten für die 57. Juteilungsperiode ausgeben werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Weihnachtssonderzuteilungen nicht nur im 57., sondern auch im 58. Juteilungzeitraum Gültigkeit haben. Die Verbraucher können also auf diese Karten bis zum 6. 2. 1944 Waren beziehen.

Auf die Rückseite der Reichsleistungskarten für Kinder bis zu 14 Jahren über 22,5 Gramm Kakaozubereitungen im 57. Juteilungzeitraum auch 50 Gramm Tafelschokolade im Rahmen der beim Einzelhandel vorhandenen Vorräte bezogen werden. Soweit die Kleinverteilung nicht mehr über Restbestände an Tafelschokolade verfügen, das wird zum größten Teil der Fall sein, können die Verbraucher nur Kakaozubereitungen erhalten.

Hervorragendes Sammelergebnis der DAZ

Die am 23. und 24. Oktober von der DAZ durchgeführte zweite Reichs-Rosenkornsammlung des Jahres 1943 hat ein vorzügliches Ergebnis von 49 551 233,69 RM bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 135 417,10 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 6 415 816,59 RM oder 14,9 Prozent zu verzeichnen.

Stadt Neuenburg

Dezember ... und wir. November war ernst und grau. Stürme kamen und Nebel. Blätter fielen, und wir fanden an Gräbern. Ist es ein Wunder, daß November auch ein Monat der Krankheiten, der Grippe, der hohen Sterblichkeit ist? Dezember ist heiter und froh im Wirbelwind der Plöden in Kinderfreudigkeit, im Kränzchen der Lichterbaums Lebensfreude eingeschlossen. Er ist voll Sonnen Gedanken, und das Kranksein ist überwunden. Wir Menschen sind ja in unserer körperlichen Überfassung so sehr abhängig von der feinsten Lage, in der wir uns befinden. Krankheit ist eben nicht nur etwas, was den Körper betrifft. Versunkene trübe Gedanken vernichten zugleich unsere Lebenskräfte, unser Blut und beinflussen unsere Nerven. Ein altes Sprichwort sagt: Krampf macht böslich, und es hat nur zu recht. Verdruß am Alltag kann unsere Magentätigkeit vollkommen in Unordnung bringen. Probe zuversichtliche Gedanken fördern die Tätigkeit aller körperlichen Organe. Es ist, als ob die Kellnerin des menschlichen Körpers von neuem Leben gefüllt seien, voll neuer Kraft, alle Körperschläfen schneller abzubauen. Lassen wir uns alle — und gerade erst recht im Kriege — von dem Zauber des Dezember umfangen; dann schenkt er uns das köstliche: Gesundheit.

Gruß an die Mutter im Soldatenrad. Der Gruß, der am Beginn des Weihnachtsmonats ins Feld geht, soll trotz allem freundliche Gedanken tragen. Das wissen wir alle: die deutsche Weihnachtszeit, diese heilige Zeit im deutschen Familienleben, verträgt Trennung und Krieg am allerwenigsten; da gebührt jeder Vater zu seinen Kindern, er ist nicht wegzudenken aus den vielen Gemütschmerzen und Wehmuten, mit seinem Befehl-eifer um Angst Pubbenstraße und Karl's Bredell, und das Allerhöchste war doch immer, wenn er selbst Eisenbahn mit Spielzeug und Kaspertheater und Mensch, ärgere dich nicht! — Ja, das ist so wohl nun eben alles wieder anders gekommen, es ist noch Krieg, noch geht das große Leid über die Erde, und es gibt viele Tränen zu trocken. Und Mutter wird den Baum wieder allein schmücken müssen, weil sie ihren Kindern das schöne Fest ja doch nicht nehmen will. Wie es ihr auch und Herz sein mag, nein, ihre Kinder sollen frohlich sein und singen, sie wird basten, sie wird schenken, sie wird sich wieder ganz geben als die lebende Mutter, die beides zugleich kann. Leid tragen und Freude schenken. — Und auch brauchen wird das 5. Kriegsweltweihnachten auch nicht leicht fallen, was zu drüber reden! Aber wo es geht, werden Mütter breunen, werden Tannenbäume geschmückt werden, und das Licht von draußen wird sich mit dem verbinden in der Heimat zu Krab-lender Stelle in dunkler Zeit, und wieder einmal werden wir wissen, was es in diesem Sinne zu verdrängen gilt: das ganze deutsche Fühlen und Denken, das tiefinnerliche Gemüt, Heim und Herz und Familienliebe, und aus den Lichtern der deutschen Weihnachtszeit wird brennen neue Kraft zum Siege, neuer Wille zur Tat, auf daß der "Friede auf Erden" ein deutscher Frieden werde.

Engelshand, 1. Dez. In seiner letzten Singstunde feierte der Männerchorverein "Liederkreis" das Jubiläum der 25-jährigen Verbundenheit mit seinem Chorleiter Herrn Musikdirektor Felix Heig (Wetzheim). Vorstand Albert Koppeler überreichte dem Jubilar unter Hinweis auf seine vielen Verdienste um den Verein ein wertvolles Angebinde. In seiner Dankrede warf Musikdirektor Heig einen Rückblick auf die 20 Jahre seiner Tätigkeit im "Liederkreis", der im Kreise der Sänger allerlei Erinnerungen weckte. Zum Schluß kam er auf das 25-jährige Jubiläum der Heig'schen Chorvereinsarbeit im Hinblick auf die Wälder zu sprechen. Er dankte den Sängern für ihre uneigennütige Bereitschaft zur Mitarbeit und gab bekannt, daß als Anerkennung des Konzertes noch mehr als 2000 RM Unkosten ein Betrag von 1500,00 RM abgeführt werden konnte.

Verdunkelungszellen!

Heute abend von 17.32 Uhr bis morgen früh 7.30 Uhr
Mondaufgang 12.12 Uhr Monduntergang 21.52 Uhr

Wünsche des Bäckerhandwerks an die Hausfrauen

Die neue Reichsbrotart hat den Hausfrauen besondere Freude bereitet, berechtigt sie doch zum Einkauf von weit mehr Weizenbrot als die frühere Sorte. Dieser Bedarf der Normalverbraucher rund 90 Prozent Roggenmehlzusatz und rund 10 Prozent Weizenmehlzusatz, und legt befragt der Anteil an Weizenmehlzusatz vielfach rund 40 Prozent. Daß sich diese so sehr erfreuliche Tatsache als eine Mehrarbeit des Bäckerhandwerks um rund 100 Prozent auswirkt, haben unsere Hausfrauen sicherlich noch nicht bedacht, denn das Weizenmehl erfordert mehr Arbeitsleistung als die Herstellung des entsprechenden Brotes oder des Vollkornbrotes. Neben diesem Mehraufwand werden täglich Tausende von Kuchen in den Bäckereien abgebaut, in der Praxis bringen besonders am Ende der Woche die Hausfrauen ihre Kuchen zum Bäcker.

Sinnvoll kommt, daß viele Bäckereien aus freigebliebenen Gründen geschlossen sind und gerade die jüngeren Kräfte im Weizenbrot fehlen. Es sind darum auch in diesem Berufsstand manche Arbeitsvetretungen, die schon seit Jahren in den Ruhestand getreten waren, wieder in die Bäckerei gerufen. 75-jährige und noch ältere Meister haben heute noch den ganzen Tag vor dem Backofen und erlassen einjohrbereit ihre Blicke.

Ferner ist zu beachten, daß alle Bäckereien neben dem laufenden Tagesbedarf ihres weitere Lagerhaltung an Brot vorrätig halten müssen, damit in Katastrophenfällen genügend Brot zur Verfügung steht. Das bedeutet, daß am Sonnabend der Brotbedarf für zwei Tage gebaden werden muß. Alle diese Umstände berechtigen das Bäckerhandwerk, bestimmte Wünsche an ihren Kundenkreis zu äußern.

Zunächst sollen die Hausfrauen nicht verkaufen, völlig freies Brot zu bekommen. Das freie Brot ist die Voraussetzung für den nächsten Tag, die nicht angriffen wird. Außerdem ist ein Brot, das einen Tag alt ist, besser als frisches. Die Hausfrauen werden ferner gebeten, die Bäckereien nicht alle am Sonnabend mit Abholen von Kuchen zu bestärken. Wer es irgend einrichten kann, soll seinen Brottag auf den Freitag verschieben, wenn er nicht die Mitte der Woche wählen kann. Schließlich sollen die Kundinnen nicht darauf drängen, daß Verkäufe auf noch nicht gültige Marken gestattet werden. Das ist fragwürdig und hat außerdem zur Folge, daß man auch mit der neuen Brotart am Ende der neuen Anteilungslinie zu kurz kommt und nun wiederum einen Vorrat verlangt.

Mehlmilben und Mehlwürmer

Auch geringe Vorräte müssen vor ihnen geschützt werden.

Manche Hausfrau meint, daß sie bei den drei oder vier Pfund Mehl, die sie im Haushalt hat, keinen Vorratsschutz zu treffen braucht. Diese Ansicht ist in der heutigen Zeit natürlich vollkommen falsch. Es müssen nicht immer Zeiträume sein, die von den Mehlwürmern befallen werden, und darüber hinaus ist es nicht das Mehl allein, das von Schädlingen heimgesucht wird. Auch Mehlzergüsse sind vor ihnen ebenso wenig sicher. Schon Feuchtigkeit allein, die Mehl leicht dumpfig werden läßt, gibt einen geeigneten Nährboden für Mehlwürmer. Es sind das kleine, mit dem bloßen Auge kaum sichtbare Schädlinge, die etwa einen Millimeter groß sind. Streicht man die Mehlwürmerfläche des ausgebreiteten Mehles glatt, zeigen sich an dieser Oberfläche keine Hündchen. Ein feiner "Staub" scheint über das Mehl gebreitet zu sein. Natürlich ist mahlendefektes Mehl, das einen unangenehmen Geruch besitzt, ungenießbar, ja gesundheitsgefährlich. Es darf nicht einmal für Futtermittel verwendet werden. Um ein weiteres Ausbreiten zu verhindern, wird befallenes Mehl drei bis vier Stunden im Backofen bei mindestens 80 Grad sterilisiert. Um dem Befall vorzubeugen, soll das Mehl nicht in Säcken aufbewahrt werden und der Aufbewahrungsraum trocken sein. Die Mehlwürmer sind jedoch nicht der einzige Schädling. Mit ihr konkurriert eifrig die Mehlmotte, deren Reizung nicht nur dem Mehl, vielmehr auch dem Grieß, den Graupen, Haferflocken, dem Reis, der Buchweizenkörnung und den Nudeln zugewendet ist. Vornehmlich tritt sie in der warmen Jahreszeit auf. Die Staubgraue Motte legt ihre Eier in die Mehlzergüsse und Teigwaren, aus denen sich sehr schnell kleine Raupen entwickeln, die sich durch Gespinnstklumpen z. B. an den Innenseiten der Tüten anzeigen. Die Hausfrau brennt vor, indem sie die alten Vorräte immer zuerst verbraucht. Beim Befall wird das Mehl durchgeseiht und die Gespinste werden auch in den Tüten vernichtet.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dorn.

A. Fortsetzung

Das erste war, daß sie nach dem Jägerbüchsen fragte. Der war bereits dagewesen, hatte aber zu niemand etwas gesagt. Daß er noch am Abend wiederkommen würde, überhörte sie.

Ohne einen Bissen zu sich zu nehmen, trieb sie den Chauffeur zur Eile an. Gleich darauf kaufte das Auto davon.

Wochen und Monate wanderten über's Land. Der Wald kamte in allen Farben, vom matten Gelb bis ins tiefe Kupferrot, Stürme und Frost ließen das Herbstlaub flattern, Blüten flogen, und die Gemütsfroren zu. Es kam ein lauer, kalter Winter ... Tiere und Menschen litten Not. Dann kamen Wochen, in denen es lau und lind wehte ... Die Schneeflocke fröhlich, und der Spielball purzelte ... Blüten-schnee sammelte zu Boden ... Ein sonniger Febr. zauderte Blüten und Grün über die Welt ... Auf Schlägen und Waldwiesen war es wieder lebendig geworden. Waldlust und Waldwinken machte die Herzen froh. Die Hebe trugen wieder ihr braunes Kleid, und am Hakenbüchsen hand ein starker Wind, um dessen Dalem Walter Wolfbach schon seit Wochen gehaunt hatte. Denn des 2. Vernds wollte es in seinem weiten Reviere kein Ende nehmen.

Jäger und Jäger taten alles Mögliche, um dem Licht-scheuen Gewerbe des aus der Stadt kommenden Gesindel's Einhalt zu tun.

Es kamen die Karren in ganzen Scharen in die Guts-wälder, alle mit Karabinern und Infanteriegewehren, die von dem Reigen herrührten, bewaffnet. Kugeln flogen durch die Büsche, Schiffe schickten auf, bald hier bald dort, als handelte es sich um Vorpfeilerpfeiler. Die Jäger, fast immer in der Minderzahl, vermochten nicht auszurichten, mußten in sicherer Deckung bleiben und zähneflehend zu-

sehen, wie die arbeitsscheuen Gesellen manchmal ganze Treid- lungen veranstaleten, ganz gleich, ob das Wild Schon- oder Zuchtzeit hatte. Da hätte gleich ein ganzes Heer von Jagd- und Forstbeamten aufgedrückt werden müssen, um den Ver- brechen am Walde Einhalt gebieten zu können. Nur mit Wut und äußerster Vorsicht gelang es manchmal, so einen Frevel und Gescheuerstücker zu erwischen und der Gerechtigkeit zu überantworten. Aber dann fiel die Strafe meist sehr gering aus, und die Übeltäter wurden dazu noch bedingt begnadigt. Es waren trostlose Zeiten für die Wälder, und Art und Zahl wuchsen, wo sie nichts zu tun hatten.

Da führte irgendein gleichgültiger Zufall Walter eines Morgens in die Nähe des Hakenbüchsen an einen jungen Fichtenhangenort. Hier war es zu dieser Frühlingszeit immer besonders schön. Unfassbar würziger, süßer Duft wehte durch das Holz; ein beidernder Wohlgeruch, nicht krankhaft oder bekümmert wie jener der trostlichen Blüten, sondern gesund und wild. In den feinsten Schattensäumen der kleinen Erhebung prangte äppiges Waldbeuggerant, froh Erlin- und Weibengrün und gedieh das Johanniskraut in blauen Schwaden. Hier war es immer einsam und still, kein Wunder, daß in dem Durchschneiden der Ranken und dem Dornengebüsch ein guter Bod sich vor gierigen Menschenaugen zu verbergen suchte.

Da gelte plötzlich bösserter Rückschlag durch den Wald. Walter hörte es schon aus weiter Entfernung. Schwere Sinnes und betraute über die Zustände im deutschen Vater- lande war er langsam die längst bekannt gewordenen Wald- wege entlangschleudert. Er stand und lauschte. Sein Ge- sicht färbte sich dunkelrot, denn der Born war urplötzlich, wie eine lanoverhaltene Flamme, in ihm aufgebrannt. Das Flet- sen der Art, das Hineinmurmeln in den bebenden Stamm, folgten ihm, daß da irgendein frecher Holzdieb auf der Arbeit war.

Veräuschlos strich er sich heran, verhoffen im grünen Schattensicht, um gleich darauf mit jähen Sprüngen mitten zwischen drei Kerle zu fahren, die mit Ketten und Art han- tierten, als seien sie bezahlte Waldarbeiter. Den ersten war er auf den Erdboden, segte dem zweiten die Faust ins Gesicht und schlenderte den dritten an die aufgehakte Fichte, daß er

betäubt liegen blieb. Und wie er sich wieder den beiden ersten Jägern zuwandte, sah er, daß der eine bereits zwischen den Fichten verschwunden war und der zweite gerade zur Flucht auflebte. Aber den konnte er noch gerade im Gesicht packen und zu Boden werfen.

"Heinrich Gelsichter", brüllte Walter auf, alles vergessend, ich habe mir von eurem Mut etwas anderes vorgestellt, aber ich sehe, es ist alles nur Großrederei gewesen. Nur wenn ihr in der überwältigenden Mehrheit seid, habt ihr Courage. Vorwärts! Aufgeschanden und die Hände hoch!"

Behorftom folgten sie seinem Befehle. Der dritte Übel- täter, aus kurzer Ohnmacht erwacht, sammelte noch ... griff mit den schmutzigen Händen an den Kopf, kreuzte dann aber losleth auf Walters wiederholte Mahnung die Arme in die Höhe.

"Wer seid ihr?" brauste der Jäger sie an. "Gerade die besten Stangen, die noch zwanzig Jahre leben müssen, schlagt ihr nieder. Woher kommt ihr? Heraus mit der Sprache!"

Es erfolgte keine Antwort ... Nur klavisch-tragige Blicke blühten dem Fragenden aus helmschönen Augen entgegen. Doch der eine mit den schweißblenden Triefaugen hatte sich gefast.

"Das Holz ist nicht allein für die Reichen da", knurrte er wie eine gebändigte wilde Bestie. "Es wächst auch für die armen Leute."

"Holzwerk!" sprach ihn Walter an. "Ja, das Holz wächst für alle Menschen, es ist aber ein großer Unterschied dabei, wie es erworben wird. Wenn euch Holz fehlt, dann meidet euch bei mir, aber nicht es nicht wahllos dort weg, wo das Bäumefällen ein Jecod ist."

"Es ist Holz genug da", sagte der Scheele.

Aber es ist nicht vorhanden, um geschoben zu werden. Das gäbe eine tolle Geschichte, wenn jeder nach eigenem Gut- dünkeln sich das Holz, was ihm gerade so paßt, unheimlich haben Leute eures Schlages in den letzten Tagen hier in den Wäldern gewälzt, und vom Wilde ist nicht viel übrig- geblieben."

(Fortsetzung folgt.)



Der Begründer der Hygiene

Zum 125. Geburtstag Max von Pettenkofer
Von Werner Benz

Die Alten verehrten in Hygieia die Tochter — nach anderer Version die Gattin — des Asklepios oder Aesclepias, des Gottes der Heilkunst. Hygieia verkörperte in der altgriechischen Mythologie die Hüterin der gesunden Lebensführung, und daraus, daß diese in so enge Verbindung mit dem Schirmherren der Ärzte gebracht wird, ergibt sich, daß bereits in der Antike erkannt worden ist, daß die Hygiene die vorzügliche Hüterin der Volksgesundheit sei. Immerhin hat hygienische Lebensführung im neuzeitlichen Wortbegriff sich erst sehr spät das sonst so maßlosgebende Kulturbewußtsein der Menschheit erobert; so man darf sagen, daß die Hygiene — wenigstens im wissenschaftlichen Sinne — erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts geworden ist. Und man kann sogar den Mann benennen, der für uns als der Gründer dieses eminent wichtigen Wissenschaftszweiges zu gelten hat: Max von Pettenkofer, dessen Geburtstag sich am 3. Dezember zum 125. Male jährt.

Der einem Eindehler entstammende junge Mann bürgerlichen Blutes — den Adelsadel verließ ihm sein Landesherzog 1833 — wurde in der Umgegend von Uchenheim bei Neuburg an der Donau geboren. Er ging nach dem Schulbesuch in die Lehre bei einem Apotheker, studierte dann Pharmazie und Medizin, erwarb den Titel eines Dr. med. und ging nach als solcher nach Wien, um dort in dem Laboratorium des großen Chemikers Julius von Liebig weitere Fachausbildung zu genießen. Im Jahr 1848 wurde Pettenkofer Professor der medizinischen Chemie in München, gründete dann ein eigenes Lehrfach und erhielt 1864 den Titel und das Schrämschild eines Professors der Hygiene; 1876 erzielte er ein eigenes Institut, in dem er das von ihm betrieuerte

Wissenschaftszweig zu einer eigenartigen Wissenschaft machte. Pettenkofer erkannte, daß die Bildung von Organismen aus der Aufschwemmung der Industrie durch das enge Zusammenwachsen und Zusammenarbeiten der Menschen gesundheitliche Gefahrenquellen geschaffen habe und fortlaufend weitere schaffen werde, denen die Wissenschaft mit Sorgfalt und Umsicht zu begegnen haben werde, wenn sich nicht ungeheure Folgen katastrophaler Art für die Fortentwicklung der Menschheit ergeben sollten. Auch die sich daraus ergebenden Wirtschaftslagen bezog Pettenkofer in seine Betrachtungen mit ein und studierte die Umwelt des neuzeitlichen Menschen vom Standpunkt der Hygiene gründlich und nach neuartigen Gesichtspunkten, die er in verschiedenen aufsehenerregenden Werken darlegte. Er ging von den großen Epidemien aus und schrieb beispielsweise „Zur Ätiologie des Typhus“, „Verbreitungsart der Cholera in Indien“ und — auf eigener Anschauung innerhalb Bayerns und umgrenzender deutscher Länder beruhend — „Untersuchungen und Beobachtungen über die Verbreitungsart der Cholera“; dieses Buch erschien 1853. Schon damals kam Pettenkofer zu der Anschauung, daß die Verhältnisse des Wohnens im allgemeinen und des Bodenwassers im besonderen von epochegebender Bedeutung für die Erregung und Verbreitung von Epidemien seien. Er legte die sich daraus ergebenden Forderungen in dem maßgeblich bleibenden Werke „Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen“ nieder.

Auch als mit der neuen Wissenschaft der Bakteriologie die eigentliche Entstehungsart der Infektionskrankheiten sich erklären ließ, wies Pettenkofer unablässig darauf hin, daß die Bakterien und Bazillen allein noch nicht Epidemien zur Entstehung bringen könnten, wenn nicht durch unhygienische Vordingungen die Lebensweise und Wirklichkeit dieser gefährlichen Keimlebewesen gefördert würde. Er machte selbst einen sehr gemäßigten Versuch, indem er einen Kubikzentimeter Choleraerosekulturen in Wasser und ein wenig Milch, worin der Beweis dafür erbracht, daß das Vorhandensein von Bakterien noch keine Erkrankung nach sich zieht, sondern daß eine Disposition vorliegen mußte, die meist durch unhygienische, verdorbenes Trinkwasser, schädlich gewordene Speisen, allgemeine Unreinlichkeit des Körpers — etwa auf Grund von Vorkrankheiten, Nahrungsmangel oder ungünstige Wohnbedingungen — gegeben sein mußten, um die Erkrankung des Einzelnen und die Epidemie herbeizuführen. Pettenkofer wies in Wort und Schrift auf die Notwendigkeit der Wohnungs-, Nahrungs- und Arbeitshygiene des Menschen hin, forderte Abweisung aller Gebrauchsgüter bei der Kleidung, bei der Kanalisation, bei der Befestigung der Verstorbenen und gab der menschlichen Umwelt somit die Bedingungen einer und heute selbstverständlichen, damals aber noch neuzeitlichen Hausführung.

Die überlebende Bäuerin

Grundgesetz der Sippe: Das Fundament des Erbhofrechts

Das Reichserbhofgesetz gab dem Bauernstand die seinem Wesen eigentümliche Beständigkeit, Stetigkeit und Verwurzelung zurück. Es verwirklichte den Grundgedanken der Sicherheit der Sippe. Die Bedeutung der Bäuerin auf dem Erbhof und ihre Aufgabe für ihn waren damit gleichfalls klar gekennzeichnet, beides waren indessen die äußerlichen Rechte, die ihr verliehen wurden. Der weiteren Entwicklung blieb es überlassen, ihre Stellung auf dem Erbhof auch geistlich so auszubauen, daß sie einen ihrer Arbeit und Leistung würdigen Schutz genießt, und in dieser Entwicklung führte der Krieg eine bedeutende Wendung herbei, aus der die am 1. Oktober in Kraft getretene Erbhofverordnungsverordnung die Folgerungen gezogen hat. Es muß der Bäuerin, die ihren Mann früh verliert, dem Hof aber durch Kinder und Leistung verbunden ist, auch für die Zukunft eine angemessene Stellung eingeräumt werden. Das betrifft in erster Linie der Kriegswitwe.

Der Landwirtschaftsminister Dr. Wenner in der Straßburg erklärt in der „NS-Landpost“ das Recht der überlebenden Bäuerin nach der neuen Verordnung. Sicher heißt die Bäuerin nach dem Tode ihres Mannes bis zum 21. Lebensjahr des Anwartschafts auf dem Hof. Wären keine Kinder vorhanden, so stand ihr lediglich das Altmittel zu. Der Bauer konnte seiner Bäuerin nur durch Testament weitgehende Rechte sichern; unterließ er das, so war die Witwe auf die gesetzlichen Rechte beschränkt, die zu ihrem Schutz nicht ausreichten, am wenigsten dann, wenn sie noch jung war. Das ist nun anders geworden. Stirbt der Bauer, so führt die Bäuerin kraft Gesetzes die Wirtschaft als seine Nachfolgerin fort. Sie hat das Herrschaftsrecht auf dem Hofe, bäuerliche Verwaltung und Reglementation genannt, zumindest bis zum 5. Lebensjahr des Altmittels, der Anwartschaft gemessen ist; sie besitzt es, wenn keine Altmittelsinne vorhanden sind, sogar lebenslanglich. Daß die Bäuerin mit Kindern ihre Herrschaft auf dem Hofe früher abgeben muß als die Bäuerin ohne Kinder, ist notwendig, damit der Anerbe, ob Sohn oder Tochter, im betragsmäßigen Alter möglichst bald eine eigene Familie gründen und die Verantwortung für den Hof übernehmen kann. So will es das Lebensgesetz. In einer anderen Lage ist die Bäuerin, die keine Kinder hatte oder sie verlor. Ein Bruder oder eine Schwester ihres Mannes oder ein Sohn von diesem erbt den Hof. Ein solcher Anerbe ist der Bäuerin oftmals fremd, hat vielleicht einen anderen Beruf ergriffen, ist entweder zu alt oder zu jung, um die Wirtschaftsführung zu übernehmen. Daher muß hier die Bäuerin womöglich ein Leben lang ausharren. Sollte aber der Anerbe so weit sein, daß er eine eigene Familie auf dem Hofe gründen kann, dann wird das Anberberrecht eine Regelung treffen, wo-

nach die Aufrechterhaltung der Witwe endet und ihr das Eigentum zufließt. Es lassen sich recht komplizierte Fälle solcher Ausnahmefälle der Kinderlosen Witwe mit dem Anberberer denken. Das Anberberrecht wird die richtige Lösung finden und wahres Bauernrecht sprechen, milde sein, wo es angebracht ist aber hart, wo das Leben es fordert.

Der Wiedererhalt der Witwe des Erbhofbauern standen bisher häufig Bedenken entgegen, weil im Erbhofrecht eine genaue Regelung der Rechtsstellung des zweiten Mannes und der Kinder aus zweiter Ehe noch fehlte. Auch das ist anders geworden. Jetzt ist ausdrücklich bestimmt, daß der zweite Ehemann sich „Bauer“ nennen kann und die bäuerliche Aufrechterhaltung auf dem Hofe hat. Das Recht der Witwe, den Hof zu führen, geht auf den neuen Ehemann über, fällt aber auf sie zurück, wenn er vor ihr sterben sollte. Stirbt die Bäuerin zuerst, dann verbleibt ihm das Recht der Aufrechterhaltung solange, wie es ihr zugefallen hätte, wenn sie nicht gestorben wäre. Nach Beendigung des Erbhofrechtes des Altmittels zu. Die Kinder der zweiten Ehe haben die gleichen Unterhalts-, Erziehung- und Ausstattungsansprüche wie die den Hof nicht ererbenden Kinder aus erster Ehe. Sie können aber den Hof nicht erben. Darin haben die Kinder aus der ersten Ehe oder die anberberberechtigten bauernmäßigen Seitenverwandten des ersten Mannes den Vorzug, weil auf der Hof dem angestammten Geschlecht verloren ging. Das Grundgesetz der Sippe, das Fundament des Erbhofrechtes, kommt hier entscheidend zur Geltung.

Falls der Hof dem verstorbenen Ehemann nicht allein, sondern in Gütergemeinschaft mit der Bäuerin gehörte, also ein Ehegattenerbhof vorliegt, erbt die Bäuerin beim Tode ihres Mannes in Zukunft den Hof als Anberberin. Sie wird nicht nur bäuerliche Aufrechterhalterin, sondern Eigentümerin am Erbhof. Für die Wiedererhaltung, die Stellung des zweiten Mannes und der Kinder aus zweiter Ehe gelten die gleichen Regeln, die für alle sonstigen Fälle zutreffen. Der zweite Ehemann kann aber den Erbhof nicht erben, und mit ihm kann auch kein Ehegattenerbhof begründet werden. Anerbe nach der Witwe ist vielmehr ein anberberberechtigter Verwandter des verstorbenen Mannes. Da die Rechte des zweiten Mannes abnehmend hinreichend gewahrt sind, braucht diese Regelung der Wiedererhaltung der Witwe nicht im Wege stehen. Notwendig ist jedoch zum Schutze des Hofes für das angestammte Geschlecht. Die Befolge unterliegt auch in diesem Falle dem Erbe des Sippenrechtes, das durch die Erbhofverordnungsverordnung nicht angetastet wurde.

Kriegermüde aus der Bronzezeit

Alle Baumjünglinge aus der Bronzezeit geben uns interessante Aufschlüsse über den erstaunlich hohen Entwicklungsstand germanischer Handwerkskunst vor 3000 Jahren auf dem Gebiete der Kleiderfertigung. Im Organ des Reichsforschungsrates berichtet Direktor Karl Schlabow vom Museum Germanischer Trachtenkunde in Regensburg über seine Untersuchungen an einer Wollmüde mit Krimmerbeleg, die aus dem Grabe eines in leiblicher Kleidung beigelegten Kriegers unweit Flensburg geborgen wurde. Auch Funde an anderen Orten beweisen, daß die Fertigung dieser Wollmüden bei den Germanen weit verbreitet war. Es handelt sich um Kopfbedeckungen für leibliche Wollstoffe oder um Wollmüden von Kriegern, deren dicker, filziger Aufbau mit seinem Krimmerbeleg den Kopf gegen Schläge und Scherhiebe wirksam schützte. Das Hauptmaterial war der übliche dicke, bronzzeitliche Wollstoff. Ein solches Stoffstück wurde gefaltet, um eine Form gegeben, und die beiden Stofflagen durch Heranziehen miteinander verknüpft. Die Verknüpfung im oberen Teil erfolgte nicht durch Einknäuel von Keilknäueln, sondern durch Beugen der Keilknäueln, wahrscheinlich auf leucht-marmem Wege. In Form dieses Wollmüden wurde dadurch haltbar gemacht, daß sie mit feinen gewirnten Wollfäden im Stofflich in horizontalen Reihen von unten nach oben durchnäht wurde. Dann folgte die Einfügung des aus einer Stofflage bestehenden Innensteils, der durch einen Wollstreifen und Vernähen mit dem Außensteil verbunden wurde. Schließlich wurde der Rand mit besonderer

Sorgfalt befestigt und der Krimmerbeleg aufgelegt. Dieser waren nicht weniger als 220.000 Knoten erforderlich.

Neues Massengrab bei Triefel entdeckt

In der Nähe von Triefel wurde am Donnerstag abends ein Massengrab entdeckt, in dem eine Anzahl unglücklicher Opfer der kommunistischen Vandalen, die letzterzeit von General Rotta bemannet worden waren, von ihren Feindern vergraben wurden. Acht Leichen konnten vor der Beerdigung identifiziert werden. Am Sonntag wird in Triefel die feierliche Beerdigung der Ermordeten stattfinden.

Über 4000 Tote des Erdbebens

Die amtlichen Schätzungen der Menschenseele beim Erdbeben in Katalonien sind inzwischen auf 4000 Tote und mehr als 3000 Verletzte gestiegen. Von amtlicher Seite wird betont, daß angesichts der schwierigen Verbindungen die Verlustmeldungen noch nicht abgeschlossen sind. Der Innenminister hat sich ebenfalls in das Erdbebengebiet begeben.

NS-Transportflugzeug abgeflut. Das NS-Kriegsministerium gab den Bericht eines großen NS-Transportflugzeuges bekannt, das auf der Route von Algier nach Bari infolge Rebellens Roter gestürzt sein dürfte. Die Maschine hatte 13 Krankenschwestern und 16 Techniker an Bord.

Birkenfeld, den 2. Dez. 1943
Nach glücklichen Urlaubstagen erhielten wir die schmerzliche, unfassbare Nachricht, daß bei der Rückkehr von einem Feindflug mein sonniger, einziger, herzenguter Sohn, Bruder und Schwager, mein lieber Bräutigam
Obergeifr. Hans Heidecker
Inhaber des E.K. II und der Ostmedaille im blühenden Alter von 21 Jahren von Fliegergott starb. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof in Italien zur letzten Ruhe gebettet. Ein edles Herz, das voller Liebe und Güte war, hat aufgebüht zu schlagen.
In tiefem Leid:
Frau Beria Heidecker Wwa.
Die Schwester **Lina Hauber** und Gatte **Eugen Hauber**, z. Zt. im Felde.
Die Braut: **Neria Nölze** mit Eltern und Angehörigen.
Trauerfeier am Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr in Birkenfeld.
Wir betrauern den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, den wir nie vergessen werden.
Seine Betriebsgemeinschaft.

Birkenfeld, den 2. Dez. 1943
Dietrichstr. 126
Tieferschütternd traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treubesorgter Mann, der herzenseite Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Obergeifr. Emil Günter
Kradmelder in einem Pionier-Bataillon im Alter von 27 Jahren am 23. Okt. für seine Liebe in der Heimat im Osten des Heldenfriedhofes fand. In fremder Erde liegt er begraben. Er wird uns allen unvergessen bleiben.
In tiefem Schmerz:
Die Gattin **Medwig Günter**, geb. Oelschläger mit Kind **Christl**. Die Mutter **Anna Günter**, geb. Maier mit Kindern, Pforzheim, Schlachthofstr. 2. Die Schwiegereltern **Friedr. Oelschläger u. Frau** nebst An. ehörigen.
Trauerfeier am Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr in Birkenfeld.

Calmbach, den 1. Dezember 1943
Danksagung
Allen Freunden, Bekannten u. Verwandten, die uns ihre Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust durch den Helden Tod unseres lieben Sohnes **Obergeifr. Fritz Erhardt** erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Männergesangsverein, dem Kirchen- und Posaunenchor für die vorbildliche Gestaltung der Gedächtnisfeier, sowie für die überaus reichen Blumenspenden.
In tiefem Leid
Familie Fritz Erhardt.

Langenbrand, den 2. Dezember 1943
Danksagung
Für die herz. u. aufrichtige Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Johann Merklo** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, für die liebevolle Pflege der Schwester Helene, sowie der Kriegerkameradschaft und dem Leichenchor und all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Merklo, geb. Keppler.

Arnbach, den 1. Dezember 1943
Nach bangem Warten und nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, mein lieber Bruder und Bräutigam
San.-Uffz. Emil Stoll
Inhaber des E.K. II, des Pionier-Sturmabz. und der Ostmedaille
in den ersten Augusttagen 1942 im Alter von 29 Jahren sein Leben für seine Liebe in der Heimat gab. Wer ihn kannte weiß, daß wir einen edlen und prächtigen Menschen verloren haben. In tiefem Leid:
Die Eltern **Christian Stoll**, Schreinerstr. und Frau **Rosine Stoll**, geb. Wollinger. Die Schwester **Elfriede**. Die Braut **Aline Schempf**, Gräfenhausen mit Angehörigen.
Wenn Liebe könnte Wunder tun, und Tränen Tode wecken, so würde diesen tapferen Helden nicht fremde Erde decken.
Trauerfeier am Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 2:30 Uhr in Gräfenhausen.

Stadl Wildbad.
Die Ausgabe der Lebensmittelkarten
für die 57. Zuteilungsperiode
findet erst in der kommenden Woche statt.
Weitere Bekanntmachung folgt.
Der Bürgermeister.

NSDAP. Ortsgruppe Wildbad
Freitag den 3. Dez. 20 Uhr: Kleiner Kutschaal
Sprechabend
und anschließend
vorweihnachtl. Gemeinschaftsstunde
der Parteigenossen.
Der Ortsgruppenleiter.

NS-Frauenschaft — Jugendgr. Neuenbürg
Heute abend Dienst im Heim. Mitbringen sind alle bis jetzt fertigen Spielfächer. Die Jugendgruppenführerin.

Bierlichstrategen
wissen ebenso alles besser, wie jene Patienten, die dem Arzt Behandlung und Medizin vorschreiben. Sie machen sich ebenso lächerlich.
Tropfen
Mit Tropfen-Präparaten kausalisieren — ein Gebot der Stunde!

Die leere Erdal-Dose
ist zum Wegwerfen zu schade! Man kann sie 10-10mal verwenden, indem man einfach eine Nachfüllpackung einsetzt.
Auch im Haushalt die allerschönste Erdal-Präparat-Gruppe.
Die Schönehalten länger und bleiben länger schön!

Hausgrundstück
sofort gegen bar gesucht.
Angebote unter Nr. 600 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Geboten: Ein Paar Damenkragensstiefel
Größe 40. — **Gesucht: Trainingsanzug od. warmen Mantel**
für 12-jährigen Jungen.
Dagegen wird ein **Heißwasserhessel**
200 Liter haltend, etwas reparaturbedürftig (50 RM.) abgegeben.
Café Mayer.

Schutz für die Seinen
erstrebt jeder Familienvater. Unabhängig vom unbekanntem Zeitpunkt des Todes des versorgers sichert die Lebensversicherung sofort ein gewisses Kapital für die Versorgung der Angehörigen, für die Berufsausbildung eines Sohnes oder einer Tochter oder für die Ausstattung einer Tochter bei ihrer Heirat usw. Die Beiträge für die verschiedenen Versicherungsleistungen sind jedem Einkommen angepasst. Bereits von RM. 1.— Monatsbeitrag an ist Sparen und Vermögen möglich. Vorsorge schließt vor Sorge! Wer Lebensversicherungsschutz braucht, wende sich an die Karlsruhe Lebensversicherung A.G. — Ursprung 1905 — Karlsruhe, Kaiserstraße 4.

Unterstellmöglichkeit
für guten Blüthner-Hügel in Herrenald gesucht. Benützung gestattet.
Eingabedate unter Nr. 656 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Sie leben länger
wenn Sie **Arterienverkalkung** verhindern. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 1,25 RM.
Kloster-Druckerei Wassertrudl Herrenald